

Das Soll

Gerade in Mecklenburg-Vorpommern gibt es unzählige Sölle. Diese oft nur wenige Quadratmeter großen Biotop sind bedeutende Inseln der Biodiversität. In den letzten 100 Jahren sind sie jedoch mehr und mehr aus unserer Landschaft verschwunden. Oft erinnern heute nur noch Bereiche mit verdichtetem Boden und Staunässe an sie. Doch warum werden unsere Sölle immer weniger und was macht sie ökologisch so wertvoll?



Zunächst allgemein sind Sölle Hohlformen in der Landschaft. Meist weisen sie rundliche Formen auf, dies kann jedoch je nach Entstehungszeit abweichen. Heute sind sie temporär mit Wasser gefüllt und häufig mit Gebüsch oder Bäumen umgeben. Teilweise verfügen sie zudem über Steilränder oder Umwallungen. Sie können Größen zwischen 25 m² und 1 ha einnehmen.

In Mecklenburg-Vorpommern sind alle Sölle gesetzlich geschützte Biotop. Das bedeutet, dass sie nicht zerstört beschädigt oder nachteilig beeinflusst werden dürfen. Es ist außerdem verboten im Umkreis von 7 m zu Söllen Pestizide auszubringen.

Erdgeschichtlich sind die meisten Sölle in Mecklenburg-Vorpommern während der letzten Eiszeit vor circa 10.000 bis 8.000 Jahren entstanden. Durch die Kraft des Eises wurden einzelne Eisbrocken in den Untergrund, häufig Geschiebemergel, „eingebacken“. Mit dem Schmelzen der Gletscher verschwanden auch diese Eismassen. Dadurch entstanden teils tiefe Gruben oder Mulden, in denen sich Wasser sammelte. Über die letzten Jahrtausende sammelte sich in diesen häufig eine starke Mudde- oder Torfschicht an.

Deutlich eingegriffen wurde in diesen Prozess während der großen Melioration in 19. und 20. Jahrhundert. Melioration bezeichnet das Anlegen von Entwässerungsgräben und später auch Drainagen in der Landschaft, um nasse Standorte wie Moore erschließen zu können. Um die Felder besser bewirtschaften zu können, wurden viele Sölle eingeebnet, umgepflügt

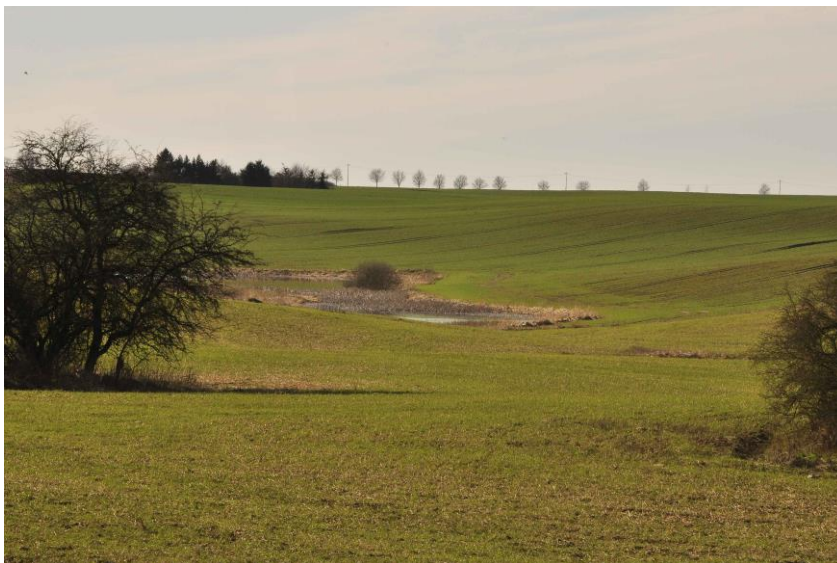


und durch Drainagen entwässert. Aufgrund des verdichteten Bodens neigen diese Stellen jedoch immer noch zu Staunässe. Das macht sie nur schwer ackerbaulich bewirtschaftbar. Noch heute kann man immer wieder das eben beschriebene „Verschwinden“ von Söllen beobachten.

Gerade die verbliebenen Sölle stellen jedoch häufig wichtige Trittstein Biotope für Arten dar. Sie sind Übergänge bzw. wichtige Strukturen in der Landschaft, die von (Klein-)Tieren für die Wanderungen genutzt werden. Dies gilt für viele Artengruppen, wie Frösche, Kröten, Molche, Schnecken oder Libellen.

Besonders für Amphibien sind Sölle sehr attraktive Biotope. Durch das regelmäßige Trockenfallen kommen keine Fische in diesen Habitaten vor. Daher fehlen Fressfeinde, was Sölle zu guten Laichgewässern macht. Zudem finden Amphibien im Uferschlamm und den umgebenden Gehölzen ausreichend Versteckmöglichkeiten für die Winterruhe. Die Anwesenheit vieler Amphibien, macht diesen Lebensraum auch für einige Reptilien wie die Ringelnatter sehr attraktiv.

Darüber hinaus sind Sölle für viele Vogelarten wichtige Habitate. Neben Brutplätzen in den anliegenden Gehölzen kann im Wasser getrunken und gebadet werden. Obwohl Vögel



mobile Arten sind, können Sölle auch für sie Trittsteinfunktionen erfüllen; teils sind sie zudem Ruhe- oder Rastplätze.

Bei einem genaueren Blick auf die Vegetation, findet man ähnliche Arten wie in den Randbereichen von größeren Seen: Schilf-Röhrichte, Rohrkolben, starkes Vorkommen von Wasserlinsen (auch Entengrütze) oder See- und

Teichrosen-Bestände sind häufig. Bei den umgebenden Gehölzen handelt es sich meist um Weiden oder Erlen, in trockenen Bereichen auch Schlehe, Weißdorn und Hundsrose.

Auf ein gewisses Maß an Pflege sind Sölle angewiesen. Überlässt man sie vollständig sich selbst, wachsen sie komplett zu. Durch die Verschattung der Bäume sinkt die Artenvielfalt, da viele Amphibien den direkten Lichteinfall brauchen. Außerdem sind einige Baumarten durch die erhöhte Verdunstung in der Lage Sölle trocken zu legen.

Ein weiteres Problem ist der hohe Nährstoffeintrag aus umgebenden Nutzungen. Zum einen verschiebt sich dadurch das Artenspektrum hin zu nährstoffliebenden Hochstauden, wie der Brennnessel. Zudem verschlammten die Gewässer schneller und verlanden dadurch. Auch kann es ähnlich wie in Seen zu Algenblüten und einem Umkippen des Gewässers kommen.

Die möglichen Schutz- und Renaturierungsmaßnahmen für Sölle sind so vielfältig wie ihre Gefährdungen. Gegen den Nährstoffeintrag können Randstreifen mit extensiver Bewirtschaftung angelegt werden. Die Düngung in diesen Bereichen sollte vorwiegend durch Leguminosen, also Stickstoff bindende Pflanzen, geschehen. Zudem sind extensive Acker- oder Grünlandstandorte auch wichtige Lebensräume für viele andere Arten.

Gegen den Gehölzaufwuchs hilft ein regelmäßiges Zurückschneiden. Dabei ist immer abzuwägen wie viele Gehölze entnommen werden können, um einerseits dem Soll Licht und geringere Verdunstung durch die Bäume zu gewähren und andererseits keine wichtigen Brutplätze für Vögel zu beseitigen.



Einmal gebildeter Schlamm kann nur aufwendig durch Abbaggern oder Absaugen entfernt werden. Dies stellt jedoch einen sehr drastischen Eingriff in das Biotop dar und sollte daher nur im Notfall angewandt werden. Bei unbedachtem Vorgehen kann dadurch mehr Schaden angerichtet werden, als Nutzen erzielt wird.

Zusammenfassend betrachtet sind Sölle, als Relikte der letzten Eiszeit, wichtige (Trittstein-)Biotope, die einen bedeutenden Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität liefern. Auch wenn sie teils die Bewirtschaftung großer Ackerflächen erschweren, sind sie unbedingt zu erhalten, nicht zuletzt da sie in Zeiten steigender Extremwetterereignisse einen wichtigen Beitrag zum Wasserrückhalt in der Landschaft leisten können.